

## Zwei Frankenkinder treue eines unersetzlichen Erbes

Johann Christoph Schmidt d. Ä. (1683–1763) aus Kitzingen und  
 Johann Christoph Schmidt d. J. (1712–1795) aus Ansbach,  
 Freunde und Sekretäre Georg Friedrich Händels

Die beiden fränkischen Städte Ansbach und Kitzingen hatten Söhne, die sich um den musikalischen Nachlass eines der ganz Großen in der Musikwelt, nämlich Georg Friedrich Händels, unschätzbare Verdienste erworben haben. Dafür werden sie in der Musikwissenschaft geehrt, aber auf ganz besondere Weise in ihrer Wahlheimat England. Nachdem diese Würdigungen in Deutschland, selbst in Franken, kaum bekannt sind, möchte dieser Beitrag die Erinnerung an sie und ihr Lebenswerk wecken. Zu den bislang als gesichert erforschten Daten zu wichtigen Stationen ihres Lebens konnten einige neue Forschungsergebnisse hinzugefügt werden.

Für Musikfreunde in aller Welt ist das Händel-Haus in Halle an der Saale, Geburtsort des

großen Komponisten im späten Barock, zu einer bedeutenden Pilgerstätte geworden. Das Geburtshaus Händels – geboren 23. 2. 1685 zu Halle, gestorben 14. 4. 1759 in London – ist seit 1948 ein Musikmuseum. Es dient der Forschung zu Leben und Werk des weltberühmten Komponisten, wurde Begegnungsstätte für Händel-Verehrer und Mittelpunkt von Konzerten. In jüngster Zeit wurde es aufwändig restauriert, die Räume mit zeitgenössischem Mobiliar ausgestattet, mit historischen Instrumenten, Gemälden, Stichen, Plakaten, Notenblättern etc.

Eine der ausgestellten Archivalien, das Testament Händels, wurde anlässlich eines Besuchs der Verfasserin in diesem herrlichen Haus zum Ausgangspunkt dieses Berichtes.

*In the Name of God Amen*

*I George Frederic Handel considering the Uncertainty of human Life do make this my Will in manner following  
 viz.*

*I give and bequeath unto my servant Peter la Boud, my clothes and Linnen, and three hundred Pounds sterl. unto my other servants a year wages.*

*I give and bequeath to Mr Christopher Smith my large Harpsicord, my little Organ, my New Jack Bords, and five hundred Pounds sterl.:*

*Item I give and bequeath to Mr James Hunter ~~my~~ five hundred Pounds sterl.:*

*I give and bequeath to my Cousin Christian Adolph Handel of Copenhagen one hundred Pounds sterl.*

*Item I give and bequeath to my Cousin Master Christian August Both of Halle in Saxony one hundred Pounds sterl.*

*Item I give and bequeath to my Cousin the Widow of George Traub, Pastor of Gietichen, near Halle in Saxony three hundred Pounds sterl.*

*and to Her six Children, each two hundred Pounds sterl. All the rest and residue of my Estate in <sup>Bank</sup> ~~Bank~~ <sup>Germany</sup> ~~Germany~~ accounts or of what soever kind or Nature.*

*I give and bequeath unto my dear Niece Johanna Friederica Florke of Gotha in Saxony (born Nückelßen in Halle) whom I make my Sole Exec<sup>tr</sup> of this my last Will*

*In witness Whereof I have hereunto set my hand this 1 Day of June 1750*

*George Frederic Handel*

Testament von Georg Friedrich Händel, dat. 1. Juni 1750, in Abbildung im Händel-Haus, Halle an der Saale, nach dem originalen Autograph in der Gerald Coke private Collection in Bentley (Hampshire). Darin vermacht Händel sein Cembalo, seine Hausorgel, seine Musikalien und fünfhundert Pfund Sterling seinem Freund und Sekretär Christoph Schmidt aus Kitzingen. Foto: Händel-Haus, Halle an der Saale

Darin vermacht Händel sein kostbarstes Erbe – die Musikalien – einem gewissen Mr. Christopher Smith Senior. Das Testament, das in der außerordentlich interessant gestalteten Publikation „Das Händel-Haus in Halle – Geschichte des Händel-Hauses und Führer durch die Händel-Ausstellung“ von Edwin Werner im Original und in deutscher Übersetzung wiedergegeben ist, zeigt uns Händels Großzügigkeit und weise Voraussicht:<sup>1)</sup>

„Im Namen Gottes Amen.

*Ich, George Frideric Handel, erkläre in Anbetracht der Ungewissheit des menschlichen Lebens dies als meinen letzten Willen, nämlich:*

*Ich gebe und vermache meinem Diener Peter le Blond meine Kleider und Wäsche und dreihundert Pfund Sterling; und meinen übrigen Dienern einen Jahreslohn.*

*Ich gebe und vermache Mr. Christopher Smith Senior mein großes Cembalo, meine kleine Hausorgel, meine Musikalien und fünfhundert Pfund Sterling ...“*

Es folgen weitere Legate an Mr. James Hunter, der für Händel einige Partituren kopiert hatte und Verwandte.

„Zum Zeugnis dessen habe ich hierunter meine Unterschrift gesetzt an diesem 1. Tag des Juni 1750.

*George Frideric Handel.“*

Hinter dem englischen Namen Christopher Smith verbirgt sich der 1683 in Kitzingen geborene Johann Christoph Schmidt, gestorben 1763 in London, der viele Jahrzehnte Sekretär und engster Vertrauter Händels war. Auch sein Sohn – der Vater ließ ihn auf seine eigenen Vornamen taufen – trat in Händels Dienste. So kam es, dass Händel die beiden Namen differenzierte und wir auf seinem Testament den Zusatz „Senior“ finden. Allerdings wurde dieser wieder ausgestrichen, was zu allerlei Spekulationen führte. Es kann sein, dass Händel nach einer Auseinandersetzung mit dem Vater seinen Entschluss änderte und den Sohn als seinen Haupterben einsetzte. Wie dem auch sei, Schmidt d. Ä. nominierte im eigenen Testament von 1762, ebenso sorgsam gestaltet wie das seines Meisters, seinen Sohn als Erben für Händels Nachlass.

„*Letzter Wille und Testament von mir, Christopher Smith, aus dem Kirchspiel zu St. Annen im Bezirk Westminster und der Grafschaft Middlesex, Gentleman. Ich vermache und hinterlasse meinem Sohn John Christopher Smith meine sämtlichen Notenbücher und Musikstücke, ob im Manuskript oder anders, welche mir durch den letzten Willen und Testament meines Freundes, des verstorbenen George Frederick Handel, hinterlassen wurden ...“*

Georg Friedrich Händel hatte sein musikalisches Schaffen in treue Hände gelegt. In seiner Händel-Biographie berichtet Sir Newman Flower, dass „die Smiths, Vater und Sohn, von sämtlichen Werken Händels drei Abschriften hergestellt zu haben scheinen“<sup>2)</sup> Angesichts des uns überlieferten Gesamtwerks – die erste Händel-Gesamtausgabe von Samuel Arnold, zwischen 1787 und 1797 erschienen, bestand aus 180 nummerierten Bänden! – war dies eine immense Aufgabe, zu deren Bewältigung noch weitere Kopisten hinzugezogen wurden.

Das bedeutende Werk Händels und das Leben des Komponisten sind naturgemäß Schwerpunkt in der musikgeschichtlichen Forschung. In verschiedenen Händel'schen Biographien und Musik-Enzyklopädien wird auch das Umfeld einbezogen und passim über Persönlichkeit und Beziehung der beiden Schmidts zu Händel berichtet. Im Händel-Jahrbuch von 1957 sind Forschungsergebnisse zu biographischen Daten des Johann Christoph Schmidt aus Kitzingen von Wissenschaftlern aus England und Deutschland publiziert. James S. Hall eruierte, in zwei Artikeln im Jahrbuch niedergeschrieben, das Wirken Schmidts als Freund und Sekretär Händels in London. Konrad Sasse verdanken wir darin bislang die eingehendste Untersuchung über Schmidts Lebenslauf in Franken bis zu seiner Auswanderung nach England, wobei die wichtigsten Quellen Kirchenbücher und Archive der beiden Städte Ansbach und Kitzingen waren.<sup>3)</sup>

Im Taufbuch des Evangelisch-lutherischen Pfarramts Kitzingen von 1683 ist die Taufe bekundet:

„*Dem 17. Martii wurde getauft Johann Christoph Herr Hannß Jörg Schmidts,*

*Bürgers und Handels-Manns alhier, und Frauen Margarethen Barbaren seiner Hausfrauen Söhnlein, wahr Gevatter Herr Christoph Sander, Bürger und Handels-Mann alhier“*

Die Großeltern, Ratsherr Severin und Anna Barbara, geborene Gerber, stammten aus Etwashausen. Das Schmidt'sche Stammhaus stand an der Alten Mainbrücke, heute Balthasar-Neumann-Straße 8. Dort wurde 1647 ihr Sohn Johann Georg geboren, er wurde Tuchscherer, Handelsmann und Ratsherr und ehelichte 1669 Margarethe Barbara Besserer, Tochter des Ratsherrn und Unterkäufers Johann Georg Besserer. Wo die Familie wohnte, als ihr Sohn Johann Christoph geboren wurde, ist nicht genau bekannt. Jedenfalls hat Johann Georg Schmidt um 1680 seinen Erbanteil am Elternhaus in Etwashausen verkauft und ist in die Innere Stadt gezogen. Dort ist er Besitzer eines Hauses, dessen Lage beschrieben wird mit: „in der Kirchgassen“ und „uffm Marckh“. 1693 hat Schmidt sein Haus am Markt verkauft und sich am Oberen Bach niedergelassen. Die Beschreibung des Hauses in den Steuerbüchern von 1693 bis 1704 (im März 1704 ist Schmidt verstorben) „ein Hauß am Obern bach sambt Einen gardien Ein klein Hauß darneben“ gleicht dem heutigen Anwesen Obere Bachgasse 38/40. Im Anhang des Steuerbuchs 1705–1707 unter der Rubrik „Imwohner“ wird der Sohn Johann Christoph Schmidt zu Nürnberg, ledigen Standes, mit einem „<sup>3</sup>/<sub>4</sub> m. weinberg ahn repperndorfer berg“ veranlagt.

Johann Christoph Schmidt wurde noch zweimal in den Taufregistern erwähnt, und zwar als er Taufpate von den Söhnen seines Bruders Johann Georg wurde. Im zweiten Falle, im Jahre 1705, ließ er sich von „Johann Werner Rupprecht, Bürger und Spengler alhier“ vertreten, da er „in Nürnberg dazumahl als ein Kram Diener Servirte.“ Damit haben wir den zweiten Beleg, dass Johann Christoph Schmidt zwischen 1705 und 1707 in Nürnberg weilte, denn ein Nachweis darüber ist in den Beständen des Stadtarchivs Nürnberg selbst nicht vorhanden. Als bloßer „Kramdiener“ wird er in den Handwerksbüchern nicht geführt, noch war er als Hausbesitzer eingetragen. Ab 1707 ist sein Aufenthalt in Ans-

bach bewiesen. Er heiratete 1707 Susanna Eufrosina Quinat, die bereits ein Jahr später verstarb. Aus seiner Bürgerverpflichtung vom 5. 4. 1709 ist eine baldige weitere Verehelichung bekannt, und zwar mit Anna Susanna, zu der keine näheren Personalien vorliegen. .... *Johann Christoph Schmidt, Handelsmann von Kizing gebürtig, hat eine frembde geheyrathet ...*“. In den Ansbacher Lichtmesssteuerakten wird er bis 1715 geführt; des weiteren sind im Archiv einige kleinere Rechtsstreitigkeiten um seine Person belegt.

Über die Umstände, unter denen Händel den Handelsmann in Wollwaren Johann Christoph Schmidt, wiewohl musikbegeistert, kennen und schätzen gelernt hat, so dass er ihn als seinen persönlichen Berater mit nach England nahm, gibt es nur Mutmaßungen. Händel, der von zahlreichen Höfen Europas Einladungen erhielt, kam während eines Aufenthalts in Hannover nach Ansbach, möglicherweise im Auftrag des Königs von Großbritannien, Georg II (1683–1760), dessen Ehefrau Caroline (1683–1737) eine Tochter des Markgrafen Johann Friedrich von Ansbach war. Edwin Werner berichtet von einer herzlichen Freundschaft zwischen Händel und Caroline; zu ihrem Heimgang komponierte er das Trauer-Anthem HWV 264.<sup>4)</sup> – Um 1716 soll Christoph Schmidt Händel nach London gefolgt sein; seine Familie holte er erst einige Jahre später nach. In der neuen Heimatstadt war er Musikverleger und führte eine Musikalienhandlung in der Coventry Street. Daneben stand er als Sekretär und Vermögensverwalter Händel zur Seite und begleitete ihn auf Reisen.<sup>5)</sup> Nach einem erfüllten Leben starb Christoph Schmidt im Januar 1763 in London in seinem Haus in der Carlisle Street. Das zweite seiner vier Kinder sollte sein Lebenswerk – die Pflege um Händels Nachlass – weiterführen ...

Johann Christoph Schmidt d. J. ist erstmals in den evangelisch-lutherischen Kirchenbüchern von Ansbach erwähnt:

*„Johann Christoph, 7. Januar 1712, H. Johann Christoph Schmidts Handelsmann alhier und deß Eheweibes Anna Susanne Ehel. Söhnlein. Z. Hn. Johann Christoph Braun Hochf. Secretar. Und H. M. Jerem. Kernen Diacon allhier.“*

Dieser Sohn kam mit ungefähr 4 Jahren zusammen mit seiner Mutter und den Geschwistern nach London. Von seinem Leben in England berichten die „Anecdotes of George Frederick Handel and John Christopher Smith“ eines anonymen Verfassers, 1799 in London herausgegeben.<sup>60</sup> Der Knabe besuchte zunächst die Clare's Academy von Soho in London bis 1725. Aufgrund seiner großen musikalischen Begabung wurde er im dreizehnten Lebensjahr aus der Schule genommen und in Händels Lehre gegeben. Auch bei weiteren namhaften Lehrern ließ er sich in Komposition ausbilden. Bereits mit 17 Jahren wurde er anerkannter Musiklehrer. Er komponierte und unternahm Reisen in Europa, die ihn nach Rotterdam, Paris, Aix-en-Provence und Genf führten. Um 1750 kehrte er nach England zurück, als ihm Händel die Stelle eines musikalischen Assistenten für sämtliche Oratorienaufführungen anbot. Als Händel im Alter erblindete, setzte er für ihn Partituren und leitete zahlreiche Aufführungen seiner berühmten Oratorien. Nach Händels Tod wurde ihm die musikalische Leitung übertragen.

Nach dem Tode des Vaters kümmerte sich der Sohn weiter um den Nachlass Georg Friedrich Händels. Der König von Preußen bot ihm 2000 Pfund Sterling für die Musikalien, die sich in einem besonderen Schrank befanden, wie ein Ausstellungsstück im Händel-Haus zeigt. Schmidt lehnte ab und schenkte sie um 1774, als er aus dem aktiven Dienst ausschied, dem englischen Königshaus aus Dankbarkeit für eine ihm gewährte königliche Pension. Georg V übergab die Sammlung schließlich 1911 dem Britischen Museum in London, wo sie noch heute aufbewahrt wird.

Schmidt verbrachte einen sorgenfreien Ruhestand in Bath, Somerset, in welchem er noch privaten Musikunterricht erteilte. In den dortigen Steuerbüchern wird er von 1774 bis 1794 geführt, am 3. Oktober 1795 starb er in seinem Haus in der Brock Street. – Sein eigenes musikalisches Wirken war umfangreich. Seine Kompositionen, darunter Opern, Oratorien, Suiten, wurden zu seiner Zeit geschätzt und aufgeführt. Sie werden in musikwissenschaftlichen Publikationen gewürdigt, so auch im Musiklexikon „Die Musik in

Geschichte und Gegenwart“. James S. Hall und Andrew D. McCredie, die in ihrem Artikel auch die wichtigsten biographischen Daten zu Vater und Sohn geben, bestätigen Smith d. J. seine Verdienste als Komponist wie als Musikorganisator. Seinen musikdramatischen Stil mit „*einfallreicher Instrumentation*“ definieren sie eher lyrisch und pastoral denn dramatisch. „*Obwohl der Einfluss Händels in Smiths eigener Tonsprache unverkennbar ist, fehlt ihm das dramatische Gestaltungsvermögen seines Meisters.*“<sup>67</sup> Seine eigenen Notensammlungen vermachte Schmidt d. J. seiner Stieftochter. Im Jahre 1851 wurden sie erstmals verkauft. Ein großes Kontingent befindet sich heute in der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek. Bedauerlicherweise sind zahlreiche seiner Bühnenwerke verschollen.

Georg Friedrich Händel hat ein Grabmal in Westminster Abbey, in der Poet's Corner. Die letzten Ruhestätten seiner treuen Gefährten sind uns nicht bekannt. Allerdings hat die „Deal and Walmer Handelian Society“ auf Anregung von Dr. James S. Hall an den Häusern, in denen sie lebten, Gedenktafeln anbringen lassen.



Haus Nr. 18 Brock Street in Bath, Somerset, mit einer Gedenktafel für Johann Christoph Schmidt d. J. (siehe folgende Abb.) Foto: The Charter Trustees of the City of Bath, Somerset

In Bath in Somerset erinnert eine solche am Haus Nr. 18 in der Brock Street seit Oktober 1954 an den Sohn:

*„Hier wohnte  
John Christopher Smith  
(1712–1795)  
Händels Freund und Sekretär“*



Gedenktafel für Johann Christoph Schmidt d. J., geboren am 7. 1. 1712 in Ansbach, am Haus Nr. 18, Brock Street, Bath, Somerset. Die Gedenktafel wurde im Oktober 1954 angebracht. Foto: The Charter Trustees of the City of Bath, Somerset

In London wurde im Jahre 1958 am Haus Nr. 6 in der Carlisle Street in Soho eine Tafel für den Vater eingeweiht:

*„John Christopher Smith  
Händels Freund und Sekretär  
1712–1763  
lebte und starb hier“<sup>(8)</sup>*



Gedenktafel für Johann Christoph Schmidt, geboren am 17. 3. 1683 in Kitzingen, am Haus Nr. 6, Carlisle Street, Soho, London. Eingeweiht im April 1958. Foto: Rory Lalwan, City of Westminster Archives Centre

Dieses Ereignis ist im Sitzungsprotokoll der jährlichen Mitgliederversammlung der „Deal & Walmer Handelian Society“ von 1958 beschrieben. Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, der Bürgermeister von Westminster, der Bürgermeister von Deal und weitere namentlich genannte Honoratioren sowie hervorragende Repräsentanten aus dem englischen Musikleben nahmen daran teil.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass es nunmehr auch in London ein Händel-Museum gibt. Im November 2001 wurde das „Handel-House“ in der Brook Street 25, in welchem Händel fast 30 Jahre lang lebte und arbeitete, eröffnet.

Die „Deal and Walmer Handelian Society“, ebenfalls unter der Ägide von Dr. James S. Hall, ließ – wohl auch um 1958 – eine Gedenktafel in Dublin in der Fishamble Street zur Erinnerung an die Uraufführung von Händels „Messias“ in der „Neuen Musikhalle“ im April 1742 anbringen. In der Ausgabe des 17. April finden sich im „Dublin Journal“ die euphorischen Worte:

*„... die besten Kritiker erklärten es für das vollendetste Werk der Musik. Es fehlen die Worte, das außerordentliche Entzücken auszudrücken, das es bei dem bewundernden großen Publikum hervorbrachte ...“<sup>9)</sup>*

Die Musikwelt verneigt sich vor dem großen Komponisten. Es ist faszinierend und bewegend, die Lebensgeschichte des Genius mit ihren Höhen und Tiefen zu lesen. Und mit diesem herausragenden Menschen waren unsere beiden Frankenkinder eng verbunden. Dabei hatten sie zeit ihres Lebens nicht nur die Liebe zur Musik gemein, sondern auch wie Händel selbst ein ausgeprägtes soziales Empfinden. Selbstlos unterstützten sie bedürftige Menschen und in Not geratene Künstler. – Größtes Verdienst jedoch ist ihr Engagement um das unersetzliche Erbe eines

*George Frideric Handel*

## Anmerkungen:

- <sup>11</sup> Das Werk, das mit 107 Seiten – Text und zahlreichen, z. T. farbigen Abbildungen zum Leben Händels – mehr als ein Ausstellungsführer ist, enthält auch die Wiedergabe des Testaments von Johann Christoph Schmidt d. Ä., ein Porträt von Johann Christoph Schmidt d. J. auf einem Punktierstrich von Edward Harding sowie die Taufeinträge in Kitzingen und Ansbach (S. 96–99). Der Verfasser, Dr. Edwin Werner, seit 1967 im Händel-Haus tätig, wurde 1982 als Nachfolger von Dr. Konrad Sasse zum Direktor ernannt. Unter seiner Leitung wurde das Händel-Haus zum Jubiläumsjahr 1985 neu konzipiert und erweitert.
- <sup>21</sup> Flower, Newman, George Frideric Handel, London 1947, S. 131, zit. in: Hall, James S.: John Christopher Smith – Händels Freund und Sekretär, a.a.O., S. 127. Dr. James S. Hall war Präsident der Händel-Gesellschaft in Großbritannien „Deal and Walmer Handelian Society“, gegründet 1940.
- <sup>31</sup> Dr. Konrad Sasse (1926–1981) war Erster Leiter des „Händelbüros“ zur Organisation der hallischen Händel-Festspiele seit 1952 und Direktor des Händel-Hauses von 1955 bis 1981. Über die Forschungen von Konrad Sasse hinaus haben wir für weitere Informationen über die Jahre Christoph Schmidts d. Ä. in Kitzingen die Arbeiten von Walter Poganietz und Walter Schneider herangezogen, siehe Literaturverzeichnis.
- <sup>41</sup> Werner, Edwin, Das Händel-Haus in Halle, Halle an der Saale 2002, S. 39.
- <sup>51</sup> Siehe dazu ausführliche Kapitel über das musikalische Schaffen und die Reisen Händels in Edwin Werner, a.a.O.
- <sup>61</sup> Allerdings sind die „Anecdotes ...“ 40 Jahre nach Händels Tod erschienen und nicht immer als dokumentarisch einzustufen, wie James S. Hall in seinem Beitrag „John Christopher Smith – Händels Freund und Sekretär“ nachweist. (Händel-Jahrbuch 1957, S. 126–132).
- <sup>71</sup> a.a.O., S. 799.
- <sup>81</sup> Es ist allerdings fraglich, worauf sich die Jahreszahl 1712 bezieht, zumal Schmidt – wie erwähnt – erst um 1716 nach London gekommen sein soll. Laut Eintrag in Band 33: „Survey of London – Chapter Five – Carlisle Street“, S. 144, lebte Smith von 1756 bis zu seinem Tode 1763 in diesem Haus.
- <sup>91</sup> Der ausführliche Textausschnitt des „Dublin Journal“ ist in Edwin Werner, a.a.O., auf den Seiten 58 und 59 wiedergegeben.

## Literatur:

- Anon.: Anecdotes of George Frederick Handel and John Christopher Smith, London 1799, Verlag W. Bulmer & Co.
- Hall, James S., John Christopher Smith – Händels Freund und Sekretär, in: Händel-Jahrbuch 3. (IX.) Jahrgang 1957, Leipzig, S. 126–132.
- Hall, James S., John Christopher Smith – His Residence in London, in: Händel-Jahrbuch 3. (IX.) Jahrgang 1957, Leipzig, S. 133–137.
- Hall, James S. und McCredie, Andrew D., Smith (Schmidt) – John Christopher (I und II), in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart. – 1. Aufl. hrsg. von Friedrich Blume. – Bd. 12. Kassel (u. a.), 1965, S. 796–800.
- Lowndes, William, They came to Bath, Bristol 1982.
- Poganietz, Walter, Das Vermächtnis der Dorothea – Die evangelische Ratsherrenfamilie Schmidt in Kitzingen im 17. und 18. Jahrhundert (unverö.).
- Sasse, Konrad, Neue Daten zu Johann Christoph Schmidt, in: Händel-Jahrbuch 3. (IX.) Jahrgang 1957, Leipzig, S. 115–125.
- Schneider, Walter, Kirchenbücher des Evangelisch-lutherischen Pfarramts Kitzingen 1535–1900 und des Diözesan-Archivs Würzburg 1535–1651 – in EDV-Erfassung (unverö.).
- Survey of London, vol. 33, Chapter Five, Nos. 4–6 (consec.) Carlisle Street.
- Werner, Edwin, Das Händel-Haus in Halle – Geschichte des Händel-Hauses und Führer durch die Händel-Ausstellung, 4. Aufl., Halle an der Saale 2002.

## Für Auskünfte und Nachforschungen dankt die Verfasserin vielmals

- Miss Gwenyth Page, Hon. Secretary Deal & Walmer Handelian Society, Walmer, DEAL;
- Mr. Edward L. Barrett, Mayor's Office, Bath, Somerset;
- Mr. Colin Johnston, Bath & North East Somerset Archives & Records Officer, Bath, Somerset;
- Mr. Rory Lalwan, City of Westminster Archives Centre, London;
- Herrn Professor Dr. Klaus Arnold, Kitzingen;
- Herrn Dr. Horst-Dieter Beyerstedt, Stadtarchiv Nürnberg;
- Herrn Walter Poganietz, Dachau;
- Herrn Walter Schneider, Kitzingen;
- Herrn Dr. Edwin Werner, Direktor Händel-Haus, Halle an der Saale.

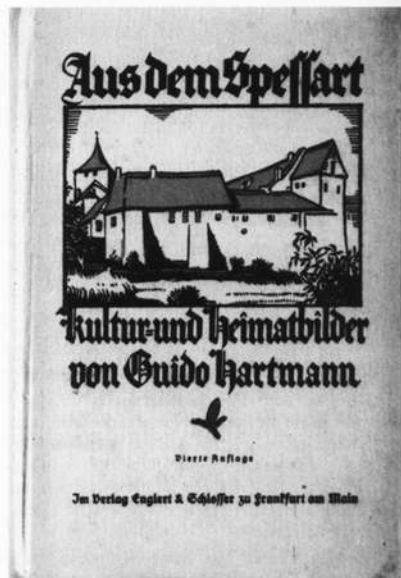
## „Wenn Landschaft Musik macht ...“

*Eine Litera-Tour durch den Spessart*

Die Klassik hatte den Menschen in einer Landschaft der Helle gesucht. Die Romantiker lebten mit der Entdeckung des Märchens, des Mythos, der Sage, der Welt des Mittelalters und der Nachtseite der Natur den Wald als numinosen Ort. Ihnen bot Waldeinsamkeit die Chance der Begegnung mit Gott, der Natur und sich selbst. Der Wald als Erbe und Hort der Vergangenheit entrückte in seiner Seinsdichte der „geschäftig-sausenden Welt“. Er wurde zur festen Burg alter Treue und alten Rechts, zu einer Anti-Welt der Moderne erhoben. So ansprechend ihre Waldlieder und Waldgedichte klingen – sobald individuelle Waldlandschaften ins Spiel kamen, wurden diese von den Romantikern und deren Nachtrab mehr angesungen als geschaut. Versuchen wir trotzdem eine Litera-Tour durch den Spessart.

In Oberhausers „Literarischem Führer durch Deutschland“, einem knapp 900 Seiten starken, engbedruckten Kompendium, wird der Spessart im Anschluß an das Stichwort Aschaffenburg auf einer Spalte recht kurzweilig abgehandelt. Genannt werden Bernhard Wörner aus Hessenthal und Karl Heinrich Caspari aus Eschau, die im 19. Jahrhundert „Volkstümliche Geschichten aus dem Spessart“ erzählt haben. Aus Kurt Tucholskys Reisefeuilleton „Das Wirtshaus im Spessart“ wird zitiert, weiter auf Clemens Brentanos Phantasiestück „Gockel, Hinkel und Gackeleia“, auf Karl Immermanns Roman „Münchhausen“ und, natürlich, auf Wilhelm Hauffs Räubermärchen „Das Wirtshaus im Spessart“ hingewiesen. Nicht zu vergessen Hans Traxlers Enthüllungs-Parodie „Die Wahrheit über Hänsel und Gretel“ von 1963.

Im Geiste früherer Spessart-Patrioten müssen wir eigentlich mit dem Nibelungenlied anheben. In der 16. Aventure wird die Jagd der Burgunderkönige zu Worms jenseits des Rheins geschildert. Hagen von Tronje hat die



Titelblatt von Guido Hartmanns Spessart-Bildern, 4. Auflage, 1924. Foto: I. Rohloff

Weinfuhren umgeleitet, um den Helden Siegfried an eine einsame Quelle zu locken. Bei der dürstenden Jagdgesellschaft entschuldigt sich Hagen scheinheilig: „Liebe Herren mein, / Ich wäunte, das Pirschen sollte heute sein/ Dort im Spechtshardt; den Wein sandt' ich dorthin ...“

Der Name des Waldgebirges kommt von Spechtshardt, dem Spechtswald, und ist im Süddeutschen als Bezeichnung für Waldabteilungen bis heute recht häufig. Für den Jagdzug der Burgunder lag der mainumflossene Spessart zu weit entfernt, um für eine vorgetäuschte Verwechslung des Jagdreviers erhalten zu können. Dagegen gibt es vor dem Odenwald, im Ried bei Lorsch, wo Sieg-